

Abo-nement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insetrate: Die 4gesparten Seiten 15 Pfennige

Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner



Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 27. März 1879.

Nr. 145.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Die Budgetkommission bei dem Reichstage folgenden Gesetzentwurf über die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds vorlegt:

S 1. Die im § 3 des Gesetzes, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds vom 23. Mai 1873 (Reichs-Gesetzblatt S. 117), sowie im § 1 des Gesetzes vom 23. Februar 1876 (Reichs-Gesetzbl. S. 24) bestimmte Frist wird für die vor dem 1. November 1875 erworbenen Prioritäts-Obligationen deutscher Eisenbahn-Gesellschaften bis zum 1. Juli 1885 erreckt.

S 2. Vom 1. April 1879 ab sind 1. die bisher aus dem Etat des allgemeinen Pensionsfonds gezahlten Pensionen für ehemalige französische Militärpersonen und deren Angehörige (Zusatzkonvention zu dem am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. abgeschlossenen Friedensvertrage d. d. Frankfurt a. M. den 11. Dezember 1871 Artikel 2), 2. die bisher aus dem Etat für die Verwaltung des Reichsheeres gedeckten Kosten der Invaliden-Institute aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds zu decken. Die nach dem letzten Absatz des § 1 des Gesetzes vom 11. Mai 1877 (Reichs-Gesetzblatt S. 495) dem Königreich Bayern alljährlich aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds zu überweisende Summe erhöht sich um den den hierauf dem Invalidenfonds zur Last fallenden Ausgaben nach dem Verhältnis der Korpssstärke des königlich bayerischen Militärkontingents zu jener der übrigen Theile des Reichsheeres entsprechenden Betrag.

S 3. Ebenso sind vom 1. April 1879 ab die aus dem Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenwilligungen aller Art (Kapitel 68 Tit. 1 des Reichshaushaltsets für 1879/80) bisher bewilligten und fernerhin zu bewilligenden Unterstützungen und Erziehungsbehälften für Wittwen und Kinder der in Folge des Krieges von 1870/71 für invalide erklärten und demnächst verstorbenen Militärpersonen der Ober- und Unterklassen bis zur Höhe von 350,000 Mark jährlich aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds zu bestreiten.

Durch das Gesetz vom 23. Februar 1876 ist bekanntlich der Termin zur Veräußerung der vor dem 1. Juli 1875 erworbenen Prioritätsobligationen deutscher Eisenbahngesellschaften bis zum 1. Juli 1880 verlängert worden, weil damals die Einhaltung des ursprünglichen Termins (1. Juli 1876) nur mit ganz unverhältnismäßigen Verlusten möglich gewesen wäre. Gegenwärtig ist die Besorgnis, welche bei den aufregenden Verhandlungen in der Reichstagsitzung von 1876 in den Vordergrund gestellt wurde, daß bei den fraglichen Prioritäten Verluste an Kapital oder Zinsen eintreten könnten, geschwunden. Dagegen fällt schwer ins Gewicht, daß eine andere zinbare Belegung der durch die Veräußerung der Eisenbahnprioritäten freiwerdenden Kapitalien das Zinsenträgnis für die Dauer wesentlich herabdrücken würde. Wie der Vertreter der Bundesregierungen bei der ersten Beratung des Budgets erklärte, handelt es sich hier um eine Einbuße von etwa 600,000 Mark jährlich. Die Budgetkommission hat dieser Eventualität gegenüber vorstellig gemacht, die Verkaufsfrist noch um 5 Jahre zu verlängern. Bevor diese Frist abgelaufen ist, wird zu prüfen sein, ob nicht eine wiederholte Verlängerung der Sachlage entspricht. In den beiden anderen Paragraphen des Gesetzentwurfs werden dem Reichsinvalidenfonds, weil derselbe erfahrungsmäßig erheblich mehr zu leisten vermag als ihm ursprünglich zugemutet wurde, neue Aufgaben zugewiesen, durch welche andere Staats eine erhebliche Erleichterung erfahren. Es handelt sich bei den im § 2 aufgeführten Positionen um bzw. 567,060 Mark und 505,871 Mt. jährlich.

Die "Nat.-Ztg." schreibt:

Die Worte, mit welchen der deutsche Botschafter in Petersburg General von Schweinitz bei Gelegenheit des zu Ehren des 22. März von der deutschen Kolonie zu Petersburg veranstalteten Mahles das Hoch des russischen Zaren ausbrachte, waren bestimmt, weit außerhalb dieser Gesellschaft gehörte zu werden. Der Botschafter rief Personen, die er nicht näher bezeichnete, "da draußen" ausdrücklich auf, damit sie darauf achten, was er erklärte: die Freundschaft zwischen Russland und Deutschland sei fester als jemals. Auch ist er recht wohl gehört worden, sowohl in Deutschland als außerwärts. Das Merkwürdigste bei dem Toast ist

die Aufnahme, die er findet. An Hin- und Herreden über die in das Wanken gelommenen deutsch-russischen Beziehungen, an bedenklichen Ausserungen in diplomatischen Kreisen, an Zeitungsartikeln, deren Ursprung nach dem grünen Tisch russischer Kanzleien zu deuten scheint, hatte es ja nicht gefehlt. Der Brüsseler "Nord" und der Petersburger "Golos", beides Organe, die man in nahe Beziehungen zu dem Fürsten Gortschakoff bringt, hatten rundheraus das Ende der Ära der Freundschaft verlündet. Eine Lüftlichkeit voll von Zweifeln und Misstrauen hatte sich so in der öffentlichen Meinung gebildet und es war nützlich, den Versuch zu machen, sie zu zerstreuen. Die Frage wird bleiben, ob es vollständig gelungen ist — wir glauben für diejenigen, welche die politischen Dinge konkret nehmen und sie an die Persönlichkeiten anschließen, die in Frage kommen, bleibt ein Zweifel überhaupt ausgeschlossen. Aus den Empfindungen und Ausserungen, welche der Toast hervorgerufen, kann man vielleicht sogar auf den Grad jener politischen Stimmung schließen, gegen welche der General sich erhob. Wo man am ärgerlichsten gegen die Machtung, da mag man am meisten enttäuscht sein durch diese Mitteilung. Am wunderlichsten gebar der sich das Wiener "Fremdenblatt", das die Stimmung Wiener leitender Kreise wiederzuspiegeln pflegt. Dort heißt es:

Warum hat sich Herr v. Schweinitz plötzlich zu einem so heben Angriff gegen die nirgends sichtbaren Rüttler an dem kaiserlichen Freundschaftsbunde veranlaßt gesehen? Hat er aus eigener Inspiration eine Thüre eingerannt, die noch nie versteckt war? oder arbeiten in der allerhöchsten Umgebung der beiden Herrscher geheime Mächte an einem so vermeintlichen Werke, denen Herr v. Schweinitz ein der profanen Menge noch unverständliches quos ego! zurufen soll? Wir stehen einstweilen erwartungsvoll vor der Auflösung des Räthsels, wen Herr v. Schweinitz unter "Jenen da draußen" gemeint haben mag, und so lange diese Auflösung nicht erfolgt, müssen wir uns eben damit trösten, daß es nun auch ein "secret de l'Ambassadeur" giebt.

Bei einem kalten Blute konnte sich das Wiener Blatt sagen, daß Herr v. Schweinitz nur eine unbereitbare Thatsache konstatirt hat und die Signatur der Zeit eben darin liegt, daß man diese Konstaterung auffallend finde.

Der Herrscher Russlands allein kann nach der Erklärung des deutschen Kanzlers die Freundschaft brechen. Man müßte Alles vergessen, was zwischen Onkel und Neffen vorgegangen ist, um zu meinen, daß Alexander II. zu diesem Brechen bereit sei. Alexander II. ist in ein Lebensalter getreten, wo man ebenso schwer alte Diener als alte Freunde und alte Liebe wechselt, und so gut er sich nicht entschlossen hat, Fürst Gortschakoff zu entlassen, so gut und noch zehnfach schwerer würde er sich von seiner alten Bewunderung und Verehrung für Kaiser Wilhelm, von seiner Freundschaft für Fürst Bismarck und den deutschen Staat losreißen. Schwerwahrscheinlich werden wir im Juni selbst Gelegenheit haben, das zu beobachten. Nach Nachrichten, welche aus Petersburg eintreffen, hätte der Zar bereits fest beschlossen, zur goldenen Hochzeit nach Berlin zu kommen und dann von hier in seinen alten Sommerkurort Ems sich zu begeben. Die Freundschaft der Herrscher hat wohl niemand geglaubt ins Wanken bringen zu können, der auch nur etwas davon wußte. Einiges Anderes ist es um die Stimmen in den Völtern, und während wir hemmen, daß die nicht offizielle politische Welt Russlands die russisch-deutsche Freundschaft kaum mehr zu kennen scheint, erinnert der Toast des Herrn von Schweinitz daran, daß diese Stimmung der Presse nicht bestimmt ist für die wirkliche politische Haltung.

Gestern um 1 Uhr Mittags ist, wie telegraphisch gemeldet wurde, auf den General Drentellen in Petersburg ein Mordversuch der Nihilisten gemacht worden. Der General ist Nachfolger des ermordeten Generals Mesenzew, Chef der 3. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei, was so viel sagen will, als Haupt der geheimen Polizei im ganzen Reich. Der General fuhr am Newaquaui, einer sehr belebten Straße, zur Sitzung des Ministerkomitees, als ein Reiter mit einem Revolver auf ihn schoß. Der General wurde nicht getroffen, der Reiter nicht gefangen. Nicht gegen die Person des Generals richtet sich wahrscheinlich die nihilistische Feuer, son-

dern gegen sein Amt. Schon nach Menszenows Ermordung fand sich monatelang Niemand zur Beziehung dieses Postens, der so gut wie direkt gegen den Nihilismus gerichtet, der Hauptangriffsposten gegen die Revolutionäre ist. Wäre Drentellen gefallen, so möchte es noch schwieriger werden, einen tüchtigen Nachfolger zu finden. Der Terrorismus der Nihilisten ist im Wachsen, und bisher hat der Staat noch wenig gegen denselben ausrichten können. In fast jeder Woche wird jetzt ein Attentat verzeichnet; an Verhaftungen ist kein Mangel, vielmehr sehr wahrscheinlich ein solcher Überfluss, daß dabei und dadurch auch Leute zu Nihilisten werden, die es vorher nicht waren. Aber trotz der Verhaftungen zu Hunderten, ist es bisher, wie es scheint, nicht gelungen, die nihilistische Organisation zu zerstören. Es sind traurige Erfahrungen, die wiederkehrenden politischen Morde, eine Seuche, die schlimmer werden kann als die Pest.

Zur diplomatischen Lage schreibt man der "Nat.-Ztg.": "Die Organisation Ostromstens gleicht täglich deutlicher einem kunstvollen Uhrwerk, das blos den einzigen Fehler hat, daß es „nicht geht“. Es nützt nichts, sich über die Thatsache zu täuschen, zu welcher der jüngst publizierte diplomatische Schriftwechsel neue Belege geliefert hat. Von den neun Paragraphen des Berliner Vertrages, welche sich mit der Provinz beschäftigen, erwähnen die wichtigsten, die konstituierenden, heute, 6 Wochen vor dem Beginn der Räumung, noch der Ausführung, und mit einem gewissen bislangen Humor schrieben

Kabinett von London und St. Petersburg ihnen einen gegen seit die Schuld an der Verzögerung. Der "Beigeschmaß der Uebertreibung", von welchem Fürst Gortschakoff spricht, macht sich dicerbar auch für die Neutralen bemerklich in diesen Streitschriften der Parteien; sicher ist, daß das Werk in keiner Weise durch dieselben gefördert wurde und daß heute alles von der vermittelnden Thätigkeit Schwaloffs in Petersburg abhängt. Über die bisherigen Erfolge seiner Mission verlautet auch in den besturkigsten Kreisen nichts. Man weiß nur, daß der Graf den Kaiser nach Livadia begleitet und von dort über Berlin nach London zurückkehrte; ein Besuch in Wien, von dem die "Morningpost" wissen will, dürfte kaum in seinem Plane liegen. Man mag hoffen, daß bezüglich der beiden wichtigsten Fragen, der Vollendung der Abgrenzung zwischen Rumänien und Bulgarien und der Person des Gouverneurs von Ostromstelen, ein Kompromiß erzielt wird. Beiläufig mag hier auch ein Missverständnis berichtigt werden. Die russische Räumung beginnt am 3. Mai. In diplomatischen Kreisen hat hierüber allerdings nie ein Zweifel bestanden, blos in den Journalsen."

Ausland.

Wien, 26. März. Von guter Seite wird bestätigt, daß Rusland in der ostromstelschen Frage sich dem europäischen Standpunkt zu akkomodieren geneigt sei; das Projekt der gemeinschen Okkupation steht entschieden im Vordergrunde der diplomatischen Diskussion, die Porte dagegen opponiert noch immer und würde die Anwendung des Artikels 16 des Berliner Vertrages vorziehen. England soll die Beleidigung der türkischen Opposition gegen das Projekt übernehmen.

Paris, 26. März. Die Regierung ist willens ein Gesetz vorzulegen, kraft dessen das Budget der Pariser Polizeipräfektur fortan nicht mehr vom Pariser Gemeinderath, sondern von den Kammern votirt werden soll.

General Souffier ist zum Kommandanten des 19. Armee корпус (Algier) in Aussicht genommen.

In Folge der zahlreichen Anmeldungen mußte man sich entschließen, das in der österreichischen Botschaft angekündigte Konzert zum Besten der Ueber schwimmer in Szegedin gleich zweimal hintereinander zu veranstalten, so daß dasselbe am 29. und 30. März dafelbst stattfinden wird.

Provinzelles.

Stettin, 27. März. Die königliche General-Lotteriedirektion steht schon seit längerer Zeit mit der Berliner königlichen Staatsanwaltschaft in Korrespondenz, um eine Bestrafung derjenigen Personen herbeizuführen, welche sich Lotterielose von den Einnehmern unter Nennung eines falschen Namens verschaffen. Die letztere Behörde hat indeß abgelehnt, wegen intellektueller Urkundensfälschung und wegen Brüderes einzuschreiten, weil die Bücher der Lotterie-Einnnehmer, auch wenn sie die Direktion als

die übrigen betrachten sollte, nicht als behördliche im Sinne des Gesetzes anzusehen sind, und weil in der Erlangung eines Lotterieloses gegen Bezahlung keine widerrechtliche Handlung gefunden werden könnte; denn ein jeder habe das Recht, ein Lotterielos zu fordern. Dagegen soll der Versuch gemacht werden, wegen unberechtigten Gebrauchs eines fremden Namens gegen die betreffenden Personen einzuschreiten.

Nach neuerer Bestimmung des Reichsbank-Direktoriums tritt die Verfügung vom 10. Februar d. J., durch welche die Bankanstalten ermächtigt worden waren, verdecktweise auch Wechsel mit nur noch 5 Tagen Laufzeit auszuüben, mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Die zweite Verhandlung der gesetzigen Schwurgerichts-Sitzung war gegen die Arbeiter Herm. Ferd. August Wahl und Otto Emil August Bischof von hier wegen schweren Diebstahls resp. Beihülfes zu demselben gerichtet. Am 26. Januar d. J. Abends, während sich die Witwe Raaß aus ihrem Langebrück- und Beulerstrassen-Hause belegenen Speisekeller auf längere Zeit entfernt hatte, stieg Wahl durch ein Fenster von der Langenbrückstraße aus in den Keller und da er keine Werkzeuge vorfand, begnügte er sich mit der Mitnahme einer Wanduhr, welche er dem Bischof, welcher inzwischen vor dem Fenster Wache stand, hinausreichte. Dieses Manöver hatte jedoch der Barbierbier Schmidt beobachtet, welcher die Verhaftung beider veranlaßte. Ferner ist Bischof angeklagt, dem Arbeiter Müller in Bredow, bei welchem er in Schlafzelle lag, verschiedene Garderobenstücke entwendet zu haben.

Wahl ist des Diebstahls bei der Witwe Raaß vollständig, Bischof hingegen lediglich, dagegen läuft mit Lester der Diebstahl bei Müller, will vielmehr dort die Sachen aus Bescheinigung mitgenommen haben. Das Verdict der Geschworenen lautet auf alle Schuldfragen Schuldig und wird demgemäß oder der Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Chorverlust auf gleiche Dauer unter Zulässigkeit der Polizeiauflösung verurtheilt.

Die letzte Verhandlung gegen den Dienstknopf Karl Friedr. Thuron aus Scholwin wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und Chorverlust auf gleiche Dauer.

Am Sonntag, den 23. d. M., versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Gartenbauvereins, freundliche Einladung folgend, in der Gräwig'schen Gärtnerei. Diese ist in Gräbow gelegen und besteht in einem von Baumgruppen und Rasenlächen eingenommenen Plateau nach der Burgstraße zu und in einer sonnigen Terrasse, die sich zur Oder herabsetzt. Die Brumataleinringe an den Obstbäumen im Garten verathen schon, daß man demselben die sorgsame Pflege angewöhnen läßt und wird dieser Eindruck noch erhöht, sobald man das Gewächshaus betritt. Dasselbe besteht aus einem großen Raum für Kalthauspflanzen, einem kleineren als Warmhaus und einer Abtheilung, die zur Vermehrung benutzt wird. Gleich links am Eingange fiel den Besuchern eine prächtige rote Azalee, über die sich Kamelien in reichem Blüthenflor wölkten, auf; die Vorderansicht bildete eine Gruppe großer Neuhollandäer, in welche blühender Glieder und Kamelien, von denen namentlich einige einfache durch das kräftige Koloret ihrer Blumen, deren Größe, sowie die Fülle der Staubgefäßes besonders hervortreten, eine angenehme Abwechslung brachten. Eine größere Kamelien-Gruppe, in voller Blüthenpracht, baute sich ferner in der Mitte des Gewächshauses auf. Von besonders günstigem Eindruck waren außerdem eine Cinerarien-, zwei Hyacinthen- und eine Azaleen-Gruppe, in welcher letzterer Hermann Seidel, Eugenie Marcel und Rot d'Holland ungeteiltes Interesse erregten; einige schöne Exemplare von Cyclamen Universum, reichblühende Libonia floribunda, eine Yucca recurvata und verschiedene Amaryllis mit ihren schön gezeichneten, riesigen Glockenblüthen fielen noch besonders ins Auge. Im Warmhaus erregte ein schönes Sortiment Farnkräuter, unter denen ein großes Exemplar der Alsophilla australis zu erwähnen ist, die Ausmerksamkeit der Besucher, ebenso auch u. A. mehrere blühende Veltheimia viridisolia und eine Pincenectia tuberculata. — Das Arrangement der Ausstellung war von Herrn Obergärtner Treider mit vielem Geschmack und in prä-

tischer Weise getroffen worden, insofern als die blühenden Pflanzen einer Genuß meist zu kleinen Gruppen vereinigt waren, welche eine bequeme Uebersicht und eine leichtere Beurtheilung der verschiedenen Spezies ermöglichen.

Neustettin, 25. März. Der circa 28 Jahr alte Gasthofsbesitzer Spreer hierstellt, dem die Eltern vor einiger Zeit das Grundstück eigentlich übergeben hatten, ist gestern Nachmittag gegen 4 Uhr auf eine recht jähre Weise zu Tode gekommen. Auf dem Hofe mit dem Abladen von Bauholz beschäftigt, hatte er das eine Ende eines Stückes mit der Schulter aufgehoben, und wartete, daß der Knecht das andere Ende ebenfalls aufheben sollte. Dies erfolgte nicht sogleich. Der junge Mann glitt unter der Last aus und fiel dabei so unglücklich, daß ihn von dem Stück Holz der Kopf buchstäblich zerstört wurde, und der Tod sofort eintrat.

Reinsfeld, 23. März. In unserem Dorfe wurde der diesjährige Geburtstag Sr. Kaiserlichen und königlichen Majestät in erhabender Weise gefeiert. Der dort neu gegründete Krieger-Verein hatte sich diesen Tag zur Einweihung seiner Fahne ausersehen. Nachdem die Fahne aus der Wohnung des Vorstandes abgeholt, nahm die elegant aussende und mit neuen Gewehren bewaffnete Truppe in der Mitte des Dorfes Paradeaufstellung. Die Parade nahm der Hauptmann der Landwehr-Infanterie Herr Leshbrand ab. In dem nicht unbedeutenden Gefolge erblieb man Uniformen aller Waffengattungen. Der Herr Hauptmann Leshbrand wußte die Fahne, nachdem er zuvor auseinandergesetzt, welchen Zweck die Fahne schon bei den ältesten Völkern gehabt, auch welchen die Weihfahne haben sollte; hieran schloß sich in scharfen Umrissen eine Darstellung der Thätigkeit, welche der erwähnte Kriegerverein haben sollte, wobei besonders betont wurde, daß derselbe im Verein mit den übrigen verwandten Vereinen eine feste und starke Stütze des Thrones sein solle. Zum Schluss stimmten alle Anwesenden in ein donnerndes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm den Ersten ein. Ein Ehrenmitglied in der Person des Herrn Pastor Cauß hieß auch eine Ansprache an die Versammlung; er hob besonders hervor, daß die brüderliche Liebe wieder mehr und mehr in der deutschen Bevölkerung Platz finden möge. Hierauf folgte ein vorzüglicher Paradesmarsch, namentlich ein Umzug durch die Hauptstraßen des Dorfes und schließlich das Abbringen der Fahne. Abends 9 Uhr schloß die militärische Feier ein großer Ballenfest, wobei die Krieger wie um die Hauptstraßen d. s. Dorfes passten, auch zweimal bei dem herrschaftlichen Schlosse vorbeimarschierten. Ein Ball, der in der gelegenen Weise zu Ende geführt wurde, schloß die hohe und frohe Feier des Tages.

Aus dem Schlawer Kreise, 25. März. Wie leicht ein treuer und ehrlicher Arbeiter um sein sauer verdientes Lohn, um seine Brotdstellung, und was noch schlimmer ist, um seinen guten Namen kommen kann, zeigt ein Vorgang auf dem Gute R. Der Besitzer, ein Mann der sich eines großen Vertrauens erfreut, erhält einen Brief mit singulärer Unterschrift, in welchem gegen einen seiner Deputanten die schwersten Verdächtigungen erhoben werden. Ohne die Sache weiter zu untersuchen, wird der Betreffende aus seiner Stellung entlassen, und obgleich es sich herausstellt, daß der Verfasser des Briefes wegen Anwendung eines falschen Namens

nicht zu ermitteln ist, und obgleich alle möglichen angestellten Nachforschungen keine Veruntreuung ergeben, wird dem Verleumdeten doch sein rückständiges Lohn und auch die gestellte Kautionssumme zurückzuhalten. Durch langwierigen Prozeß soll der Arme erst sein Recht an seinem sauer erworbene Eigentum nachweisen. Man will das Zurückbehalten der Forderung zwar mit dem Schein des Rechten bemanteln, indem man geltend zu machen sucht, daß der Entlassene seinen Hühnern manchmal „Korn“ als Futter gegeben. Obgleich der Entlassene Deputatikorn bezog, so nimmt man doch an, daß das Hühnerfutter wahrscheinlich dem Herrn gestohlen sei, und daß sich bei längerer Zeitdauer aus Hühnerfutter wohl eine Summe von ca. 1000 Ml. herausschreien ließe, die vermutlich die Forderung des selben noch übersteige. Wenn auch die Sach für den Betreffenden tief tragisch ist, so muß sie doch jeder, der einen Blick in die betreffenden Akten thut, als höchst komisch bezeichnen. Es kann den Deputanten unter so mißtrauischer Herrschaft nur gerathen werden, beileibe nicht ihre Hühner mit Korn zu füttern, es möchte sonst einst eine schlimme Abrechnung erfolgen. Angenommen, der Bedienstete habe 30 Jahre treu seiner Herrschaft gedient, dabei aber durchschnittlich stets 12 Hühner gehalten und nachweislich auch mit Korn gefüttert. Die Herrschaft dürfte dann das Futterkorn nur als gestohlen bezeichnen und könnte dann dem strebsamen Arbeiter den mühsam ersparten Notgroschen wieder bis auf den letzten Heller entziehen. Man rechnet nämlich auf 1 Huhn jährlich 2 Scheffel Korn, 12 Hühner verzehren demnach in circa 30 Jahren 720 Scheffel, welche, pro Scheffel mit 6 Ml. berechnet, auf 4320 Ml. zu stehen kommen. Also Voricht beim Hühnerfüttern!

Aus dem Schlawer Kreise, 25. März. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die gegenwärtige Zeit für den Landwirth eine höchst ungünstige ist. Diesen Landgüter, die mit bedeutenden Schulden belastet sind, sowie die Pachtungen, deren Pachtsummen nach den früheren hohen Korn- und Viehpriisen normirt sind, gehen mit rapiden Schritten ihrem Sturz entgegen. So hört man auch in unseren Kreisen von vielfachen Bankerottklärungen, nicht bloß häuerlicher Grundstücke, sondern auch vieler Rittergüter. In der Nähe von Pöllnow haben in Kurzem 3 Gutsbesitzer bankrott, und die Exekutionen an dem beweglichen Besth derselben folgen rasch auf einander und es werden bei dem allgemein herrschenden Geldmangel ganz wertvolle Gegenstände für sehr niedrige Preise fortgegeben. Es steht auf solchen Gütern sehr wüst und leer aus. Vieh und Wirtschaftsgeräthe sind meistens schon vor der Bankerottklärung ihres dunklen Weg gewandert, und was noch geblieben, wird durch die Exekutionen ausgeleert. Auch viele Bedienstete, Inspektoren, Schäfer, Tagelöhner u. werden durch solchen Zusammendruck brodlos. — So die jetzige Katastrophe für die Landwirthschaft und die Arbeiter besteht, wird sich auch die Industrie und das Gewerbe nicht aus seiner gedrückten Lage zu reißen vermögen. Alle Bedürfnisse werden auf das geringste Maß reduziert, zu größeren Unternehmungen und Aufwendungen kommt es nur in den seltschesten Fällen, da der Mangel des Geldes sich allenfalls fühlbar macht.

Aus dem Greifswalder Kreise, 23. März. In verschiedenen Lokalblättern ist darauf hingewiesen worden,

dass in unserer Provinz das Bagabondiren in begünstigter Weise zunimmt, daß die Schuld an dieser Misere zum Theil auf Seiten des am unrechten Orte Unterstützenden Publikums liegt. Mit Recht wird es als eine wirtschaftliche und sittliche Verküpfung bezeichnet, die als Landplage mehr und mehr auftretenden Bagabonden beim Betteln fernherhin zu unterstützen, zumal dieselben meist arbeitsfähige Personen sind, welche der Arbeit noch mehr dadurch entfremdet werden. Es sollten die Geber im Augenblick noch einen anderen Nachtheil ins Auge fassen, den sie sich und ihren Angehörigen dadurch zufügen können, daß sie in Folge ungeeigneter Mildtätigkeit, wodurch sie die vagabondirende Gesellschaft immer mehr in ihr Haus ziehen, die Insassen desselben den Gefahren der Ansteckung durch dieselbe aussetzen. In Nr. 11 der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ hat Professor Mosler über das zeitige Vorkommen des Rückfallstypus unter den in verwahrlosten Zuständen in unserer Provinz herumziehenden Arbeitern berichtet und die Eigenhümlichkeit dieser Krankheit, wie er sie bei den im hiesigen Universitätskrankhause behandelten Fällen beobachtet, genau geschildert. Diese sonderbare Typhusform ist ebenso ansteckend wie der Flecktyphus, zeigt überhaupt mit demselben manche Ähnlichkeit. Für die weitere Ausbreitung bietet sie aber noch günstigere Bedingungen. Die Krankheit beginnt mit einer 5—9 Tage dauernden Fieberperiode, auf die eine 5—7tägige fieberfreie Zeit folgt. Darnach kommt ein zweiter etwas kürzerer Fieberanfall (Rückfall), der abermals von einer fieberfreien Zeit gefolgt ist. Mitunter gesellt sich im weiteren Verlaufe ein dritter und vierter Rückfall mit entsprechenden Fieberpausen hinzu. In den Fieberpausen, in denen die erwähnten Personen scheinbar gesund sind, sich vielfach auf der Landstraße, in Dörfern, Städten, ihren Herbergen herumtreiben, können sie den Ansteckungsstoff, den sie in ihren schwülen Kleidern bergen, nur zu leicht in die Häuser schleppen, welche sie bei ihrem Betteln besuchen. Da der Rückfallstypus in unserer Gegend zu wiederholten Malen epidemisch aufgetreten ist, ist ein verborgenes Fortbestehen der Keime an den Seuchencentren, wahrscheinlich in den schwülen an der Ostseeküste ganz besonders feuchten Herbergen kaum zu bezweifeln. Nach dem schweren Winter mit allen seinen Entbehrungen dürfen die ungünstigen Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse der herumziehenden, verwahrlosten Arbeiter einen besonders günstigen Boden für die weitere Entwicklung dieses Typhusfusses bieten. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist in prophylaktischer Hinsicht daher außerordentlich wichtig. Mit bekannter Energie sind von Seiten der hiesigen Polizeibehörde sowohl hier, als durch Mitteilungen nach außenwärts die erforderlichen prophylaktischen Maßregeln eingeleitet worden. Da diese Bagaboden nördliche wie südlische Provinzen zuwandern, ist zu fürchten, daß auch an anderen Orten diese Krankheit auftritt, wie bereits von Berlin und Halle berichtet wird. Um weitere Verschleppungen zu verhüten, sollten den herumziehenden Arbeitern und ihren Herbergen die Behörden grade im Augenblick ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Vermischtes.

Unter der Leitung eines höheren russischen Militärs und unter Mitwirkung der Berliner Kri-

minalpolizei sind, wie man der „Tribüne“ mittheilt, in Nachen drei russische Falschmünzer mit einer Summe von 32,000 Rubeln in falschen Drei-Rubelnoten festgenommen worden. Die russische Polizei batte erfaßt, daß in Paris eine Falschmünzstätte sich befindet, welche ausschließlich russische Drei-Rubelnoten fabriziert, und daß die Falschmünzer mit einem großen Betrage dieser Falschmünze nach Nachen kommen werden, um sie dafelbst gegen echte Ein-Rubelnoten einzutauschen. Diese Anzeige hat sich auch als richtig erwiesen. In dem Moment, als gerade in einem Hotel zu Nachen die falschen Noten gegen echte eingetauscht wurden, traten die Polizisten in das Zimmer, verhafteten sofort die beiden Falschmünzer Salomon und Rosen aus Paris, sowie den Käufer der Noten, und nahmen die vorgetragenen falschen 32,000 Rubel, welche ein sehr ansehnliches Palet bildeten, in Besitz. Ungeachtet ist jetzt zu hoffen, daß es der russischen Polizei gelingen werde, den gemeingefährlichen Treiben der Falschmünzer, welche sich mit besonderer Vorliebe auf die Nachahmung von Rubelnoten gelegt haben, ein Ende zu machen. Soweit bis jetzt ermittelt ist, sind Falschmünzstätten für falsches russisches Papiergeld in London, Paris und auch in Berlin vorhanden, deren Auftaucht jedoch bisher noch nicht gelungen ist. Die Verbreiter der Falschmünze stehen miteinander in steter Verbindung und tragen dafür Sorge, daß die Falschmünze ihrer Konkurrenten entfernter Orten zur Verwendung gelangen. Es sind darauf bezügliche, zwischen diesen Blättern gewechselt Korrespondenzen, welche thells in deutscher Sprache mit jüdischen Schriftzügen (der sogenannten jüdisch-deutschen Schrift), thells in polnisch-slawischen Idiomen abgesetzt waren, gefunden worden.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 26. März, Nachts 12 Uhr 34 Min. Die englische Post vom 25. März früh, planmäßig in Berviers um 8 Uhr 21 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Ungünstiges Wetter im Kanal.

Stuttgart, 26. März. Der Präsident des Staatsministeriums, von Mittwoch, dat sich heute nach Berlin begeben, um an den Arbeiten des Bundesrats teilzunehmen.

Paris, 26. März. Der Londoner Korrespondent der „Débats“ meldet, England sei dem russischen Vorschlage einer gemeinschen Okkupation Ostanatoliens günstig. Man glaube, Frankreich und Deutschland würden zu dem Okkupationskorps keinen Kontingente stellen.

Paris, 26. März. Die Königin von England, welche heute Abend um 6 Uhr in Cherbourg eingetroffen ist, beabsichtigt ihre Reise morgen fortzusetzen und morgen Abend hier einzutreffen.

Madrid, 25. März. Nach einem Telegramm aus Sevilla ist in dem Befinden der Infanta Christine eine Besserung eingetreten. Der Groß und die Gräfin von Paris sind hier eingetroffen.

London, 25. März. Der heutigen Sitzung des Oberhauses wohnten der König von Belgien sowie die Herzogin von Connaught und die Herzogin von Edinburgh bei. Der Saal und die Tribünen waren überfüllt.

London, 26. März. Der Herzog und die Herzogin von Connaught begeben sich zunächst nach Andalusien und werden die Osterwoche in Sevilla verbringen.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

34)

Elstes Kapitel.

Seitwärts vom Dorfe Niershagen, auf einer nur halbwaldeten Anhöhe lag das Forsthaus; es war einstöckig und klein, aber sauber und freundlich. Kleine schattige Anlagen, Gärten und Wälder dehnten sich um dasselbe aus und eine Allee, mit aufzwingenden Obstbäumen besetzt, führte direkt auf das Gebäude hin.

Es war Alles still um das Forsthaus, so daß fast der leichte Schritt der schlanken Dame hörbar wurde, welche den Weg herauf kam. Zuwellen blieb sie stehen und schaute sich um, sann nach und ging dann wieder weiter. Endlich schlug ein Hund an, sprang auf sie zu, schnupperte und bellte und lief in's Haus zurück. Gleich darauf erschien eine stattliche Frau mit weißer Haube und flatternden Bändern auf den Steinstufen, die vom Hause niederfuhrten, blickte schärf auf die Kommande, schlug dann die Hände wie in freudigem Staunen zusammen, riss mit einem Zug die weiße Küchenschürze ab und bekleidete sich, der Dame entgegen zu gehen.

„Rein, Frau Baronin, die Ehre und die Freude, das rechnen wir Ihnen doch an!“ sagte sie lebhaft und nickte dazu befreudend und hielt beide Hände der jungen Frau fest in den ihrigen, „ich habe an Sie jeden Tag gedacht, seit Sie hier sind! Kommen möchte ich nicht, um nicht aufdringlich zu sein, aber ich hätte Sie gar zu gern gesehen; was man so klein gekannt hat.“ damit zeigte sie sehr niedrig auf den Boden, „das behält man lieb, und Sie, nun, Sie vor allen Dingen!“

„Also haben Sie mich nicht vergessen, Frau Forsterin, ich dankt Ihnen! Ich — nun,“ es kam wie ein Seufzer über ihre Lippen, „ich vergaß Ihr Haus auch nicht. Wie geht's Ihnen, wie dem Forster?“

„Hat das mein Kurt nicht erzählt?“ fragte die Matrone, der sieht Sie ja häufiger.“

„Allerdings, aber man hört gern selber,“ erwiderte Elfriede.

„Ah, und es ist nichts Erfreuliches, mein Mann ist immer krank, wie Sie wissen, ich habe eine eisenechte Natur, aber der Sinn wird Einem bedrückt . . . Was all mein Glück und mein Stolz ist, Frau Baronin, das ist eben der Kurt, Ihr alter Spielgefährte. Gott, ich sehe Sie noch als Kinder zusammen, wie oft kam ich damals in's Forsthaus! Jetzt . . .“

„Ja, warum denn nicht mehr?“ fragte die junge Frau ablenkend, „ich wunderte mich sehr, Ihr liebes Gesicht dort so lange vermisst zu müssen.“

„O,“ entgegnete die Forsterin mit einem Anflug von Verlegenheit, „ich weiß nicht, wie ich das sagen soll, Fräulein Elfriede — ach, ich bitte um Entschuldigung, das war noch ein Anfang an die alte Zeit und Sie haben so gar nichts Frauenhaftes.“

Ja, die Zeiten ändern sich, Ihre selige Mutter und ich waren Freundinnen, zusammen aufgewachsen, sie war nicht adelstolis, obwohl aus vornehmen Hause, während ich nur die Tochter eines recht kinderreichen Pfarrers war. Aber, ich komme da auf alte Geschichten . . . Heute hat man andere Ansichten und gibt mehr auf standesgemäßen Umgang. Ich sollte es wohl nicht aussprechen, aber ich sehe das Jagdschloss lieber gar nicht, als daß ich mich dort unbehaglich fühlen sollte.“

Elfriede nickte.

„Dann machen Sie einen Umweg und kommen nach dem Dianenpavillon, Frau Forsterin, der ist jetzt mein Eigentum. Aber wo ist der Forster?“

„Bei den Bienen; wenn die Sonne warm scheint, müssen wir seinen Stuhl dort hinaus rollen, daß er Stundenlang und unterhält sich und ich kann nach dem Hauswesen sehen. An rauhen Tagen ist er unwirsch, dann hat er zu wenig Unterhaltung — vor dem Winter habe ich eine wahre Furcht!“

Die kleine, lebhafte Frau führte ihre Besucherin hinüber durch die Anlagen nach dem Bienenstande, wo der Forster in einem Rollstuhl saß, die Füße mit warmen Decken umhüllt. Er streckte der Baronin seine abgezehrte Hand hin.

„Das ist schön, das sieht Ihnen gleich, Sie haben sich gar nicht verändert! Ob Sie wohl kommt? Wie oft habe ich das den Kurt gefragt, der wollte nie recht heraus mit der Sprache. Nun kann ich ihn auslachen — das ist noch immer die alte Friedel, nicht wahr, so sagte ich oft.“

Die Forsterin rückte einen Stuhl zurück für die junge Frau.

„Nur ohne Scheu,“ lächelte der Forster, „da mein Bölkchen thut keinem etwas, der zu mir kommt. Sie sind daran gewöhnt, mich kennt eine jede. Was aber sagen Sie zu mir, he? Hätten den strammen Forster nicht wieder erkannt, und die Schmerzen . . . tagt, tagaus, ach, ich bin recht gestraft für meine Sünden!“

„Für Ihre Sünden?“ fragte Elfriede, „ich denke, deren Last ist nicht groß beim redlichen Strudmann — so hat mein Vater Sie immer genannt.“

„Ja, ja, nicht der bärige Mann, „ja, ja!“

„Was Ihnen geschadet hat, ist Ihre übertriebener Dienstreisefahr gewesen . . .“

„Gewiß,“ fiel die Forsterin ein, „die Nässe, die Kälte, Zug und Hitz, das muß den Körper aufziehen.“

„Frau, ein Glas Wein für unsern Besuch!“

Trotz Elfriedens Abwehr elte die Geschäftige davon.

Ein braves Weib und ein gutes Kind, das ist unverdienter Segen, liebe Baronin, ganz unverdient.“

Die schöne Frau streichelte seine kalten Finger. „Machen Sie sich doch nicht so schlecht, Herr Forster, das ist ein Segen, den Sie voll und ganz genießen dürfen. Ihre Krankheit stimmt Sie trübe.“

Er sah sie fest an und schüttelte den Kopf.

„Liebe, unschuldige Augen haben Sie und wenn ich einmal beichten wollte, so müßte ich's zu Ihnen thun, denn, Gott weiß, ich habe mein Leidtag nicht viel von den Schwarzen gehalten. Na, lachen Sie nicht! . . .“

„Gewiß nicht,“ sagte Elfriede sanft, „und ich bin im Vorraus sicher, daß ich Sie aller Sünden lospreche!“

„Gewiß — gewiß!“ fragte der Forster und deutete auf den heranrückenden Staar, „die Krankheit so oft als möglich Ihren Namen.“

„Zu oft!“ sagte die Forsterin, „s' weiß fast zur Plage. Als Kurt sich unten in der halbverfallenen Mühle sein Quartier einrichtete, der Bildstock wegen, die nun nie ganz sehr sind, ob er ihn oben oder in der Mühle schläft, hatte er ihn mitgenommen. Ich war ganz froh der halb, nun aber brachte er ihn kürzlich wieder, weil er ihn für möglich, daß er nichts schreibt und ihn so verläßt.“

„Nachts schläft der Hans,“ meinte der Forster. Der Vogel hüpfte auf die Stuhllehne und pfd einige Brocken aus seiner Hand. Pößlich wandte

er den Kopf, spreizte die Flügel und flatterte seitwärts, wo unverbohst der städtliche Sohn der Försterleute sichtbar wurde. Kurt bemerkte Elfriede nicht fogleich, als sich aber ihre Blüte begegneten, flog es über ein Schatten über sein Gesicht. Er grüßte sie höflich und trat zu dem Vater.

"Wie geht es Dir?" fragte er weich. "Ich war in der Nähe, da trieb es mich, nach Dir zu sehen; morgen kann ich nicht kommen . . ."

"Vortheilich, mein Sohn — sieh nur, welch' lieben Besuch ich habe. Die große Frau Baronin dat nicht vergessen, daß die kleine Elfriede dem alten Strudmann oft den Bart graust. Haben gerade von Dir gesplaudert."

"Ein Thema, das, wie ich fürchte, die Frau Baronin nicht sonderlich interessirt hat," sagte Kurt kalt.

Die schöne Frau knickte einen Zweig neben sich ab und versehete in fast schmeidendem Ton:

"Es handelt sich oft nicht um das Interesse am Gegenstand, über den man spricht, sondern um die Höflichkeit gegen Den, welchen man unterhalten will. Da ist schließlich Alles willkommen."

Dann stand sie auf und beugte sich zu dem Siedenden:

"Leben Sie wohl — und auf Wiedersehen!"

"Schön?" fragte die Försterin.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. März. Weiter: bewölkt. Temp. Mitt. + 1° R. Barom. 28.4. Wind O. Weizen matt, per 1000 Kigr. loto gelb. 164—179, Krum. u. Ling. ger. 180—185, weiß. 170—183, per Frühjahr 180 bez., per Mai-Juni 182 Bf., per Juni-Juli 184,5 Bf. u. Gb., per Juli-August 186,5 bez., per September-Oktober 188,5 bez.

Roggen rubig, per 1000 Kigr. loto. 116—119, rau. 115—118, per Frühjahr 118,5—118 bez., per Mai-Juni 119,5—119 bez., per Juni-Juli 121—120,5 bez., per Juli-August 122 bez., per September-Oktober 124,5. Gerste unverändert, per 1000 Kigr. loto. Bran. 117—125, Futter. 95—106.

Wintertrüben unverändert, per 1000 Kigr. loto. per September-Oktober 271,5 bez. u. Gb.

Erbsen per 1000 Kigr. loto. per Frühjahr Futter. 124,5 Gb.

Kübel unverändert, per 100 Kigr. loto o. Fass 5fl. 60,5 Bf. per März 59,5 bez., per April-Mai 59—58,75 bez. u. Bf., per September-Oktober 60,75 Bf.

Spielmatten, matter, per 10,000 R. 1% lto ohne Futter 50,00 bez., per Frühjahr 50,6—50,4 bez. u. Bf., per Mai-Juni 51 Bf. u. Gb., per Juni-Juli 51,7 Bf. u. Gb., per Juli-August 52,6—52,5 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Albertine Oldenburg mit Herrn G. Bergen (Anklam). Geboren: Ein Sohn Herrn Aug. Nasmus (Stralsund).

— Herrn Hoffmeister (Anklam).

Kirchliche.

Jakobi-Kirche. Freitag Nachmittag 4 Uhr: Passionshr. digt. Herr Prediger Schiffmann.

St. Peter's u. Pauls-Kirche. Donnerstag, den 27. März, Abends 5 Uhr: Passionshr. predigt, Herr Prediger Hoffmann.

Lukas-Kirche. Freitag, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Passionsbetrachtung Herr Prediger Hübner.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Oscar Rohde, 100, Maler & Zeich. in Demmin 175, . . . 270, Kug. Sommerfeld 220, u. St. 500, Dr. Karsten im Drawet bei Bublitz 500, h. K. 500, Hanig 450, Invaliden G. Lipte in Freienwalde 60, Ab. Methe 220, Emil Thormann 100, Rich. D. und A. B. 750, Maschinendrucker Wochmann 64, Max Knick 60, Solms 220, in Summa 73,040 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen die Exped. des "Stettiner Tageblatts", Mönchenstraße 21.

NB. Wir bitten, die Sendungen zu frankiren.

Stettin, den 22. März 1879.

Bekanntmachung, betreffend die Dienstbücher für Schiffslente.

Die Verordnung der Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 8. Juli 1856, welche lautet:

Auf Grund des § 6 Littra b des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird zur besseren Beaufsichtigung der Schiffslente auf Preußischen Flussschiffen und zur Bebung der Disziplin Nachstehendes angeordnet:

§ 1. Jeder Dienstmann auf einem Preußischen Flussschiff oder Floss — Lehrling, Junge, Schiffsknecht, Bugknecht, Heizer, Geleit, Matrose, Bootsmann, Steuermann — muss mit einem Dienstbuch verkehren sein und dasselbe auf jeder Reise bei sich führen.

§ 2. Die Dienstbücher werden nach dem anliegenden Muster gedruckt. Sie gewähren Raum zur Eintragung von 6 Dienststellen und sind bei denjenigen Königlichen Zoll- und Steuerämtern läufig zu haben, welche demnächst werden bezeichnet werden.

§ 3. Wer nach den Bestimmungen dieser Verordnung mit einem Dienstbuch verkehren sein muß, hat solches der Polizei-Behörde seines Wohnorts Bewußt der Ausfertigung und Eintragung des Signalements vorzulegen. Die Eintragung erfolgt kostenfrei.

§ 4. Schiffseigner, Schiff- oder Flossfährer haben bei jeder Annahme eines Dienstmannes sich dessen Dienstbuch vorlegen zu lassen und darin über das einzugehende Dienstverhältnis das Erforderliche einzutragen.

In Beziehung auf die schon vor Publikation der gegenwärtigen Verordnung eingegangenen Dienstverhältnisse ist die Befolgung dieser Vorschriften binnen drei Monaten nachzuholen.

§ 5. Der Dienstmann darf in seinem Dienstbuch keine Änderungen oder Zuläge machen oder durch Unberechtigte machen lassen.

§ 6. Das Dienstbuch muß sowohl dem Dienstherrn, als einer jeden Polizei-Behörde auf Verlangen jederzeit vorgelegt werden.

"Ich will noch in's Dorf und zwar durch den Wald. Ich denke den Weg noch zu finden."

"Das wäre ein gefährliches Experiment," fiel der junge Mann ein, "der alte Waldweg existirt nicht mehr."

"Dann suche ich den neuen!" sagte sie eigenstünzig.

"Werden ihn aber nicht finden," meinte der Kranke bestimmt.

"Und ich lasse das nicht zu," rief die Försterin, "es treibt sich allerlei Gestiel herum, und eine so junge, schöne Frau allein . . . Sie müssen mir noch einmal alle Rechte einräumen und einen Rath annehmen. Kurt muss Sie begleiten."

Der Genannte verborgte sich stumm. Elfriede blickte zweifelnd, lämpfend von der arglosen Försterin hinüber zu dem Sohne, der mit trockiger Gleichgültigkeit ihre Entscheidung erwartete. Dieser Trost forderte auch den übrigen heraus. Sie griff nach dem Sonnenhirsche, knöpfte den letzten Handschuhknopf zu und sagte:

"Ich nehme die Begleitung an, denn ich möchte gern bald unten im Dorfe sein, wo ich erwartet werde."

Dann beugte sie sich noch einmal zu dem Kranken, der ihre Hand nur gezwungen los ließ, nahm von der Försterin freundlich Abschied und folgte

dem jungen Manne, welcher, behutsam die Büsche teilend, voranging, bis der Weg ihm gestattete, an ihrer Seite zu schreiten.

Wieder umwhte sie miteinander der würzige Harzduft, glitten die Sonnenstrahlen über sie beide dahin, urfing das trauliche Halbdunkel des Waldes sie gemeinsam — und wieder brachen sie mit keinem Wort das Schweigen und mieden sich ihre Blicke. Da hörte es leicht über das schwelende Moos hinter ihnen einher und "Elfriede" lang es plötzlich laut lächzend durch den Wald. Sie fuhr zusammen, blaß und erschreckt, und lebte sich, als ob sie einer Stütze, gegen den Stamm einer hochgewachsenen Fichte.

"Das häßliche Thier!" sagte sie endlich und sah ihren Begleiter mit einem vorwürfsvollen Blick an.

Die Hornader auf seiner Stirn schwoll an, er sah hastig das runde graue Hütchen, welches er eine Weile in der Hand getragen hatte, auf seine dunklen Löden und blickte ihr dann fest in das schöne, volle Antlitz.

"Sie haben Recht, Frau Baronin, ein häßliches Thier, ein störendes Geschöpf in all der Harmonie ringsum. Das macht, weil es über seinen Naturzustand hinausgekommen ist — und es thut nie gut, über den uns angewiesenen Platz hinauszutreifen — selbst einem armen Staaren nicht."

Eiskalt fiel der Hohn auf ihr Herz, adt sie sich sehr ruhig, unbeweglich zu, wie er durch eine verschwendende Handbewegung dem Vogel auf einem vielleicht zwanzig Schritt entfernt stehenden Baume seinen Platz anwies.

"Ein häßliches Thier," wiederholte er mit fastschem Ton, "auch ich . . . doch nein, wozu Sie lange mit Redensarten ermüden. Still, Hans, da bleibten!"

Im Nu lag die Blinde an seiner Wange, es blitzte auf, knallte und der Vogel fiel zur Erde.

Elfriede, die vorhin beim Ruf ihres Namens erschreckt zusammengefahren war, batte jetzt nicht mit einer Wimper gezuckt, aber jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen.

"Warum haben Sie das?" fragte sie atemlos, "das Thier war Ihnen werth."

Er schen die Worte überhört zu haben, bückte sich nach dem Vogel, den der Schuß fast geschlossen und ließ ihn in seine Jagdtasche gleiten.

"So, nun wird er niemals wieder das Unglück haben, Sie zu belästigen — oder gar zu kompro-mittieren. Das ist die Folge seines Nichtstuns, so gehrig gewesen zu sein. Und jenen dreißigjährigen Namen erfreute er sich jetzt noch seines Daseins."

(Fortsetzung folgt)

Bürger-Verein.

Die neuen Mitgliedskarten zum Bürgerverein liegen in den Expeditionen des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, gr. Oderstr. 11, Kirchplatz 3, zur Abholung bereit.

Neu eintretende Mitglieder wollen sich gütigst gleichfalls dort melden; ein Beitrag für den Verein wird nicht erhoben, die Ausgabe der Mitgliedskarten geschieht unentgeltlich.

Der Vorstand.
Dr. G. Grassmann.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auktions-Anzeige.

Am Dienstag, den 8. April cr., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Stettiner Bahnhof zu Berlin gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 129,400 Rg. alte 13 cm. hohe eis. Schienen,
18,600 " 11 " "
1150 " 9 " "
650 " 7 " "
4400 " Schmelzeisen, " "
600 " unverbranntes Gußeisen,
123 " verbranntes Gußeisen,
2 Stück noch brauchbare Schienenherzstücke,
7 " dreiarmige Hartguß-Herzstücke,
2 " Gas-Lyras,
12 " Gaswandarbeiten auf Böcken,
2 " Beichtentische mit Schubladen auf Böcken,
3 " Billetpinde,
4 " Rouleaus und Lambrequins,
wou Käufer hiermit eingeladen werden.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auktions-Termin an Ort und Stelle oder auch vorher auf porto-freie Anfragen von der Registratur unseres Central-Büraus hier selbst zu erfahren.

Stettin, den 21. März 1879.

Direktorium.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auktions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 10. April cr., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf dem Werkstatt-Hof zu Bahnhof Eberswalde gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 1400 Rg. Schmelzeisen,
1500 " unverbranntes Gußeisen,
185 " alte Rosten,
3888 " eiserne Radreifen,
370 " stählerner Radreifen,
1500 " Eisenradspäne,
6000 " Stahlreibspäne,
300 " Stahlbrocken,
180 " Kupfer mit Löchern,
150 " Gummi ohne Leinwand,
56 Stück eis. Telegraphenlöcke für Laternen,
147 " eis. Telegraphenflügel,
150 " eis. Blenden von Telegraphen,
128 " eis. Winde mit Rollen und Winden,
sowie alte unbrauchbare Geräthe, wou Käufer hiermit eingeladen werden.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auktions-Termin an Ort und Stelle oder auch vorher auf porto-freie Anfragen von der Registratur unseres Central-Büraus hier selbst zu erfahren.

Stettin, den 21. März 1879.

Direktorium.

Städtische höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 17. April. Die Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen findet Mittwoch, den 16. April, von 9—11 Uhr statt. Während der Ferien werde ich täglich von 11—12 Uhr im Schullokale anwesend sein.

Stettin, den 26. März 1879.

Haupt.

Nach dem Beschlusse der Bürgerversammlung vom 13. März und des Bürgervereins vom 7. März wird am 3. April, Abends 8 Uhr, ein Festessen der Bürger

im Saale des Herrn P. Devantier, Pöllitzerstraße 4, stattfinden, zu welchem die geehrten Mitglieder der Bürgerpartei hiermit eingeladen werden. Preis für Couvert einschließlich der Musik 1 Mark 75 Pf. Für gutes Essen ist Sorge getragen, ebenso für guten Wein und echtes Bier. Für mitgebrachten Wein beträgt das Korkengeld 50 Pf. Wir bitten alle Gäste, in festlicher Stimmung zu erscheinen und allen Ärger zu Hause zu lassen. Die gute Laune soll den Vorsitz bei Tische führen. Die Tafelordnung wird das Nähere mittheilen.

Das Bürger-Komitee.

Dr. G. Grassmann.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,

eingetragene Genossenschaft zu Stettin. Die Einlösung der Dividendencheine Nr. 6 von unserm Geschäftsantheile mit 10% = 30 Mark, erfolgt schon von jetzt ab an unserer Kasse und den bereits bekannten Zahlstellen.

Der Vorstand.

Lehrerinnen-Seminar.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 17. April. Stettin, den 26. März 1879.

Haupt.

Zur Nachprüfung wird Schülern, die folche Unterr. bill. eth. Ges. Abbr. int. A. D. pol. Stettin, eth.

Zur Einsegung.

Bibeln v. 8 Sgr. Neue Testamente v. 2 Sgr. ax. grüne Schanze 7.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung: 1. Classe 2. April 1879.

Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, desgl. Neubrandenburger Pferde-Lotterie,

à 3 Mark (1 Stück 30 Mark).

Loose zur Stralsunder Gewerbelotterie à 1 Mark (1 Stück 10 Mark), Auswärtige 15 Pf.

Rückporto mehr, bei

G. A. Kaselow, | Stettin, Mittwochst. 11/12, ältestes Lotterie-Geschäft, errichtet 1847.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 28. d. Mrs., sollen: Borm. 9 Uhr im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal. Gold- und Silberlächer, Uhren, 10 fertige Haarschleifen, 1 Bierapparat, 31 Stück Hufeisen, 1 Delgemäle, 1 Bioline

Deutsches Banquier-Buch.

Wir lenken nochmals die Aufmerksamkeit der gesammten Deutschen kaufmännischen Welt auf dieses allseitig mit dem größten Beifall aufgenommene Werk, von welchem gegenwärtig die ersten 13 Bogen als **Gratis-Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“** erschienen sind. Daselbe enthält, nach **Orten** alphabetisch geordnet, die an jedem einzelnen Platze des gesammten Deutschen Reiches bestehenden Firmen und Institute, welche sich mit dem Betriebe des Bankgeschäfts befassen; nebst allen auf die betreffende Firma bezüglichen Daten in völlig übersichtlicher Form zusammengestellt. Das Werk ist zur Zeit mit seinem 13. Bogen bis zum Buchstaben **E** gekommen.

Wir richten hiermit an alle bei der Aufnahme in dieses Werk interessirten Firmen Behufs der Herbeiführung grösster Vollständigkeit und Genauigkeit das erneute Ersuchen, uns so bald als thunlich folgende Angaben zu machen: 1. Bezeichnung der Firma; 2. Jahr der Gründung; 3. Inhaber der Firma; 4. ernannte Procuraträger; 5. durch wen und wie wird die Firma rechtsverbindlich gezeichnet; 6. etwa gewünschte Zusätze (Verzeichniss der Papiere, für welche die qu. Firma Zahlstelle ist, genaure Wohnung, Depeschen-Adresse pp.).

Kosten irgend welcher Art entspringen aus der Aufnahme aller dieser Angaben in unser Werk nicht.

Jede Woche erscheint als Gratis-Beilage der Freitags-Abend-Nummer unserer Zeitung ein Bogen von 8 Seiten. **Allen neu hinzutretenden Abonnenten der Berliner Börsen-Zeitung liefern wir auf einen dieserhalb uns kundzugebenden Wunsch die bereits erschienenen 13 Bogen des Deutschen Banquierbuchs völlig unentgeltlich nach.**

Die Redaction und Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“, Berlin, W., Kronen-Str. 37.

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt Thalheim
zu Bad Landeck in Schlesien.

Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Kur), römisch-irische u. russische Dampfbäder, Fichtennadelextract- u. alle Arten Zusatz-Bäder — großes Schwimmbecken — Douchen, Electricität — Milchkur. — Pension anerkannt vorzüglich.

Eröffnung am 15. April.

Briefe und Anfragen an den Anstaltsarzt
Dr. m. J. Neissel, Sanitätsrat, Bad Landeck i. Schles. — Villa Thalheim.

An die Bewohner Stettins!

Wegen großer Einkäufe bleibt mein Berliner Wäsche- und Weißwaren-Ausverkauf große Domstraße 12 geschlossen und wird am **1. April** cr. Papenstraße 2, neben dem Stadttheater, vis-à-vis der Jakobi-Kirche, wieder eröffnet.

Rehfeld aus Berlin.

Vorzügliche Ölgemälde



und
feinste Oeldruckbilder:

Porträts, Landschaften, Genrebilder, Thier- u. Jagdstücke in ff. Goldrahmen
zu den billigsten Preisen. Preisverzeichniß und Muster zur Ansicht werden auf Wunsch franco zugesandt.

„Vaterland.“

Berein für die schönen Künste u. Kunst-Industrie.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Platz 8.

Gelegenheitskauf.

Wir haben einen bedeutenden Posten

hochleganter Gobelin-Tischdecken

ungehörnlich billig eingekauft und empfehlen dieselben

thatsächlich zur Hälfte der sonstigen Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Nette besonders billig.

Gestickte Tüllgardinen,
gestickte Mullgardinen mit Tüllborde,
englische Tüllgardinen,
Hanfgardinen,
Mull- und Zwirngardinen

empfehlen wir zu bedeutend ermäßigten Preisen.

J. F. Meier & Co.,

Breitestraße 36—37.

Für 50 Pf.-Bazare.

Großes Lager in Galanterie-, Kurz-, Stahl-,
Leder-, Spielwaren, Wirtschaftsgegenstände &c.
empfehlen

Simmel & Co., Breslau.

Lohnende Mittel für
Haushalter.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor, und Sandstein
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen

E. Fädrich,

Silberwiese, Holzstraße 14 b.,

am neuen Raths-Holzhose.

Eiserne Grabgitter

und Kreuze

liefern zu Fabrikpreisen.

Bretter und Bohlen

in allen Dimensionen und Qualitäten, trocken aus dem
Schuppen, ebenso Dachlatten offerieren billigst

Plitz & Vollbrecht,

Ziegenthaler, 3. Hof.

Besten alten

Nordh. Hornbranntwein

empfiehlt à Liter 60 Pfennige

Franz Emmert, Nordhausen.

1 tafelförmiges Klavier ist zu verkaufen

Albrechtstr. 6, Hof 2. Th., 3 Tr.

Gogoliner Steinkalf,

Cement,

Steinkohlentheer,

Holztheer

offerirt billigst

A. Wagenknecht,
Tempelburg.

Den besten Roh-Caffee

vers. stc. Fracht Zoll um Nachn. u. pr. Pf. M. 1,20
u. 1,10 das Kaffee-Export-Geschäft

C. F. Juul, Hamburg.

Zum Beweise der Güte vergleiche einige Anerkennungen:
Bitte wiederum 9 1/2 Pf. Caffee, wie gehabt, zu

senden.

W. J. in Bolzin i/P.

Ersuche um Lieferung von 9 1/2 Pf. Caffee von

dem früher bereits überstandenen.

J. L.



Schuhsfabrik v. Temesváry Juul,

Budapest (Ungarn), Neuasse Nr. 18.

für Damen. Hohe Bugstielstiefeln aus Lathing mit

Velour oder in Herz geschnitten M. 5,40. Hohe

Bugstielstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, M. 5,90. Für Herren. Weichleder-

Bugstielstiefeln mit genagelten und geschrägten Doppel-

sohlen M. 6,70. Dieselben aus Rüssel-Vackeler M. 8,40.

Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem

Flachtenleder mit Fach genagelten und geschrägten Doppel-

sohlen, in Falten oder mit Schnallen, M. 16,70. Be-

stellungen werden gegen Geldeinwendung oder gegen Nach-

nahme prompt effectuirt. Nicht Conveniences umgetauscht.

Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesandt.

En gros.

En détail.

Gardinen-

und Stickerei-Fabrik.

Durch ausnahmsweise billigen Zwirn-Einfang und um meine Arbeiter beschäftigen zu können, verkaufe von jetzt ab in meinem Parterrelot, Grüner Weg 80, ein gros et en detail: Gute breite halbtarne Doppel-Zwirngardinen, das Meter 60 Pf.

Beste Prima Zwirn-Damastgard. à Meter 120 Pf., größtes Lager in engl. Tüll-, Mull- mit Tüll und gefüllten Tüll-gardinen.

Stickereien das Meter von 12 Pf. an (alles

eigenes Fabrikat). Bei Abnahme eines Stückes

von 22 Meter werden nur 20 Meter berechnet.

Proben nach außerbord franco, streng seite Fa-

hrtspreize, auch sind ca. 500 Reiter in allen

Genres zu 1, 2, 3 Fenster passend, unterm Fa-

hrtspreize abzugeben.

Bruno Güther, Fabrikant aus Plauen,

Berlin 0, Grüner Weg 80, part.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhaften Pappdächer vollständig wasserfest und dauerhaft herzustellen, ist das einzige sichere Verfahren das Überkleben derselben mit meiner

„präparirten Asphalt-Klebefappe“.

Neu derartige doppellagige Pappdächer überstreichen bei leichter Dachconstraction jede andere Bedachungsart Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch

Louis Lindenberg,

gr. Lastadie 79.

!!Talmigold-Uhren!!

!!die besten u. billigsten der Welt!!

Für nur 15 Mark versenden wir eine hochfeine echt

englische Talmigold-Patentaufer-Uhr mit feinstem

und bestem Präzisions-antler-Werk, genau auf die Secunde

richtig gebaut, in schwerem bruchvoll gravirtem Talmi-

gold-Gehäuse, Secunden-Beige und Email-Zifferblatt.

Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantiert.

Zu jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette

mit Medaillon gratis. Diese Uhren stammen aus einer

fallten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 M.

gefasst. Verbindungen geschehen prompt gegen Postvor-

schuß oder vorherige Geldeinwendung durch das „Uhren-

Exporthaus“ von **Blau & Kann, Wien.**

Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Der so berühmte **C. Lück'sche Gesundheits-Räuber-Honig**, welcher einem hiesigen hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheit zur Prüfung überwandt und von größtem ärztlichen Autoritäten als das bester der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt, wird allen Lungenschwindsüchtigen, Brust- und Halsleidenden, Nervenschwachen, Nieren- und Leberleidenden, überhaupt allen Siechen und Jahre lang Bettlägerigen als das sicherste und unfehlbarste Heilmittel empfohlen. Dieser Gesundheits-Räuber-Honig ist zu haben bei **Franz Daugs, Stettin, Rosengarten 2.**

Attest.

Meine Tochter von 23 Jahren hatte im vorigen Jahre die galoppirende Schwindsucht und war dadurch so entkräftet, daß sie bettlägerig wurde, todtenblau aussah und wenn sie das Bett verließ, in Ohnmacht fiel. Der Arzt, welcher sie behandelte, sagte, daß es kein Mittel gegen diese Krankheit gebe, nur könne er zur Milchsäure raten und sich gut pflegen. Dagegen hörte ich zum besonderen Glück von dem **Lück'schen Räuberhonig** und nach längerem Gebrauch desselben ist dieselbe jetzt so gesund mit rothen vollen Wangen hergestellt, daß es für mich die größte Freude ist. Daß meine Tochter nur allein durch diesen Räuberhonig wieder vollständig gesund hergestellt ist, bestätigte ich zum Wohl ähnlichen leidenden Menschen der Wahrheit getreu. **Frau Rentier Sprung, Berlin, Dresdnerstraße 88, II.**

Die Annonsen-Expedition

von **Wendt & Reitz,**

Berlin W..

Unter den Linden 10, Körnerstraße 24, empfiehlt sich zur prompten Beförderung von Interessen an sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes zu Original-Preisen, und gewährt bei größen Aufträgen den höchstmöglichen Rabatt. Kostenvoranschläge werden gratis und frankiert ertheilt.

Für alle die Landwirtschaft berührenden Annonsen wird als wirksamstes Organ zur Insertion die „Allgemeine Zeitung für deutsche Land- und Forstwirtschaft“ zu Berlin W., Körnerstraße 24, pro Zeile 30 Pf. empfohlen. Interessenten - Annahme in der Expedition dieser Zeitung ohne Preiserhöhung.

Für Haarleidende.

Herr **Edm. Bühligen**, Lessingstrasse 15c, Leipzig.)

(Zeugnis Nr. 15014.) Nachdem ich Ihre Medikamente eine Zeit lang, wenngleich nicht einmal regelmässig gebraucht, und nun verbraucht habe, hat nicht nur das Ausfallen meiner Haare ganz aufgehört, sondern es hat sich auch ein kräftiger junger Anwuchs von Haaren gezeigt.

Hochachtungsvoll Bremen, 27. 4. 73. **Auton Richard, Herzogl. Anhaltisches Consulat.**

*) Patienten, welche briefliche Behandlung wünschen, erhalten Prospect gratis pr. Post. In Stettin bin ich Donnerstag den 3. April im Hotel „Deutsches Haus“ von 1/20 bis 4 Uhr für Patienten zu consultiren.

Edm. Bühligen i/V. aus Leipzig.

<p